

# Repetition und Variation von Präpositionen im Parallelismus membrorum, ⌘ untersucht am Beispiel der Ijob-Poesie

*Hans Rechenmacher, University of Stellenbosch*

Das Opus des Gelehrten, den dieser Beitrag ehren möchte und dessen durch sein hohes wissenschaftliches Niveau beeindruckender akademischer Unterricht das Interesse des Verfassers für das Hebräische zuallererst, nämlich schon im ersten Semester des Grundstudiums, geweckt hat, beschäftigt sich vornehmlich mit Poesie. Besonders seine satzsyntaktischen und sprechakttheoretischen Studien auf diesem Feld sind von großer Bedeutung<sup>1</sup>.

Im Folgenden soll am Beispiel der poetischen Teile von Ijob ein stilistisches Detail des Parallelismus membrorum untersucht werden, die Frage von Repetition und Variation von Präpositionen innerhalb eines Bicolons bei semantisch gleichartigen Wortgruppen. Die Fragestellung ergab sich bei der laufenden Analysearbeit an der Satzebene im Rahmen des Münchner BH'-Projekts<sup>2</sup>. Es fiel des öfteren ungewöhnlicher Gebrauch von Präpositionen auf. Die Vermutung, Variationsabsicht stehe im Hintergrund, regte zur diesbezüglichen Durchsicht der Fälle an.

## 1. Allgemeine Überlegungen

Wenn von Repetition im Parallelismus membrorum die Rede ist, denkt man an die Wiederholung von sinntragenden Hauptwörtern, kaum an Funktionswörter wie etwa Präpositionen.

Zur Frage der Repetition von Hauptwörtern hat E. ZURRO (1987) eine umfangreiche Monographie vorgelegt. Er zeigt, daß die wörtlich gleiche Wiederholung wie auch die Wiederholung in einer morphologisch veränderten Form des gleichen Lexems keineswegs als hinreichender Grund zu textkritischen Operationen angesehen werden darf<sup>3</sup>. Selbst wenn die

<sup>1</sup> Vgl. die Bibliographie in dieser Festschrift.

<sup>2</sup> Vgl. zum neuesten Stand H. RECHENMACHER / C. VAN DER MERWE 2005; zuerst W. RICHTER 1991.1993; hebräische Texte werden nach der dort verwendeten Transkription zitiert, wobei auf die Satzbezeichner hier verzichtet wird, weil die poetische Gliederung im Vordergrund des Interesses steht. Die Großbuchstaben A und B meinen stets die beiden Teile eines Bicolons.

<sup>3</sup> Zur Diskussion des Phänomens vgl. auch G.B. GRAY 1915, 295, der anhand der Varianten zwischen Ps 18 und 2 Sam 22, zeigen will, daß Repetition ein wichtiges textkritisches Kriterium darstellt. Ganz anders A. BERLIN 1985, 69, die diese Doppelüberlieferung als Beweis zitiert, daß im Parallelismus absolute Identität

Übersetzungen variieren, muß mit Repetition in der hebräischen Vorlage gerechnet werden.

Die Anstößigkeit solcher Wiederholungen resultiert wohl aus dem von klassisch antiken wie modernen Texten geprägten Stilempfinden der Exegeten, hat also keinen Grund in der Sache selbst. Es zeigt sich etwa, daß die Vulgata auch dort, wo die Septuaginta die Repetition getreu wiedergibt, variiert. Und auch die modernen Übersetzungen verwenden nicht selten ein sinngleiches anderes Wort im Parallelkolon, um den anstößigen Gleichklang zu vermeiden.

Ijob 28,14 mag das Phänomen illustrieren. Für die Stelle wird im Allgemeinen auf Emendationen verzichtet und allenfalls für das erste *'amar* feminin vorgeschlagen, was im Prinzip an der Repetition nichts ändert, sondern nur den besonderen Typus „Repetition mit abgewandelter Morphologie“ generiert. Die Septuaginta hält sich streng an die Vorlage und bietet zweimal  $\epsilon\lambda\epsilon\upsilon$ , die Vulgata dagegen variiert:

|                                       |   |  |
|---------------------------------------|---|--|
| A: <i>rihôm 'amar lô(') b=î hî(')</i> | — | B: <i>w'=yam[m] 'amar 'en 'immad=î</i> |
| abyssus dicit non est in me           | — | et mare loquitur non est mecum         |

Man vergleiche von den modernen Übersetzungen, die überwiegend die wörtliche Wiederholung wiedergeben, immerhin folgende Beispiele mit Variation: *dice — responde* (San Paolo Edizione); *says — replies* (The New Jerusalem Bible); *dice — dijo* (Reina-Valera Revised 1960; zwar gleiches Lexem, aber morphologische Variation) und *déclare — Ø* (Traduction Ocuménique de la Bible; Ersparung im zweiten Kolon).

Entgegen dem Stilempfinden europäischer Leser der Antike und Moderne muß aufgrund des Materials, das ZURRO für die ugaritischen und hebräischen Texte gesammelt hat, feststehen, daß Repetition innerhalb eines Bikolons häufig verwendetes und in keiner Weise stilistisch anstößiges Mittel des Ausdrucks gewesen ist. Vermissen läßt ZURRO allerdings Hinweise auf die Grenzen der Repetition, v.a. in der Poesie der späteren Zeit. Urteile wie etwa dasjenige GUNKELS, das zweimalige *tōrā* in Ps 1,2 widerspreche „einer Regel der hebräischen poetischen Stilistik, wonach der Ausdruck im parallelen Glied wechselt“<sup>4</sup>, so unrichtig sie in dieser Pauschalität auch sein mögen, basieren dennoch auf Beobachtungen, deren Bedeutung ZURRO in keiner Weise Rechnung trägt. Tatsächlich finden sich z.B. in Ijob nicht jene umfanglichen Wiederholungen, wie sie in Ugarit häufig sind, und in manchen poetischen Texten des AT, etwa Ps 29.

R. GORDIS widmet eine der special notes seines Ijob-Kommentars dem Phänomen der

---

auch auf der lexikalischen Ebene akzeptabel ist. Eine kritische Auseinandersetzung mit den Überlegungen GRAYS bietet R. GORDIS 1978, 507f.

<sup>4</sup> H. GUNKEL 1926, 4.

Repetition. Er listet mehr als 40 Belege für Wiederholung auf und bezieht auch Pronomina und Partikel mit ein, ferner Fälle, wo die Repetition über die Bikolongrenze hinweg erfolgt, und die in dieser Arbeit nicht berücksichtigt sind. GORDIS schließt aus diesem Material, es handle sich bei diesen wörtlichen Wiederholungen um eine stilistische Eigentümlichkeit des Autors<sup>5</sup>. Diese Behauptung läßt sich aufgrund der Aufstellungen bei ZURRO jedoch nicht aufrecht erhalten. Die Quantität der Beispiele aus Ps, Jes u.a. Büchern zeigt, daß Ijob diesbezüglich keineswegs eine besondere Vorliebe zugesprochen werden kann.

## 2. Präpositionen im Parallelismus membrorum

Die folgenden Überlegungen gelten den Präpositionen, einem exemplarischen Bereich der Funktionswörter, an deren Wiederholung man sich eigentlich nie gestört hat. Wiederholung in diesem Bereich wirkt auch für diejenigen nicht anstößig, die Repetition ansonsten für einen Verstoß gegen stilistische Normen ansehen. Zwei Hauptgründe liegen auf der Hand:

(1) Wie die Hauptwörter für den Inhalt, so sind die Partikel für die Funktion zuständig, d.h. sie bestimmen die syntaktische Struktur. Daraus folgt jedenfalls für den synonymen Parallelismus, daß Repetition von Präpositionen geradezu vorprogrammiert ist. Denn die Variation betrifft primär die lexikalische Ebene, die Gleichartigkeit des Satzinhalts wird meist durch die gleichartige syntaktische Struktur abgebildet<sup>6</sup>.

(2) Entsprechend der Eigenart semitischer Wortbildung, handelt es sich bei den Partikeln meist um phonologisch minimale Einheiten, gerade die häufigsten sind nur einkonsonantig proklitisch. Ihre Wiederholung wirkt deshalb für den Hörer entsprechend „relativ unauffällig“.

Das obige Beispiel 28,14 zeigt nun bereits, daß aus stilistischen Gründen aber auch die Variation im Bereich der Partikel von großer Bedeutung sein kann. Der Beleg könnte zu der Hypothese anregen, daß bei Wiederholung eines Elementes die übrigen Bestandteile variieren müssen, daß also tatsächlich ein stilistisches Gesetz, vergleichbar dem von GUNKEL angenommenen (hier freilich zu pauschal formuliert), mindestens für die spätere Poesie wirksam ist. In 28,14 werden jedenfalls sowohl die Negation als auch die Präposition variiert, auffällig v.a. deshalb, weil *lā(')* in einem Nominalsatz des obigen Typs sehr ungewöhnlich ist<sup>7</sup>.

In vielen Fällen ergibt sich die Variation einfach aufgrund unterschiedlicher Semantik des Leitworts der Präpositionalverbindung oder der unterschiedlichen Verbvalenz:

<sup>5</sup> R. GORDIS 1978, 509.

<sup>6</sup> Das hat nichts mit der Satzstellung zu tun. Es geht vielmehr um Satzbaupläne, die bestimmten semantischen Mustern entsprechen, wenn auch nicht in einem 1:1-Verhältnis.

<sup>7</sup> Vgl. H. RECHENMACHER 1997, 38.

- 18,6 'ōr *ħaṣak b' = 'uhl = δ* — *w' = nē \* r = δ 'al - a(y) = w yid'ak*  
 Das Licht wird dunkel in seinem Zelt — und seine Leuchte über ihm erlischt  
 39,11 *ħā = tibṭaḥ b = δ kī rab[b] kuḥ[h] = δ* — *w' = i' 'zub 'il - a(y) = w y' gī' - i = ka*  
 Vertraust du ihm, weil seine Kraft groß ist, — und überläßt du ihm deine Arbeit?

Licht im Zelt und Leuchte über jemandem, das sind die natürlichen Konstellationen, die Verhältnisse, die zu erwarten sind. Ähnliches gilt für die Konstruktionen *bṭh b' =* und *'zb 'il*.

Das heißt aber nicht, daß der Dichter keine andere Wahl gehabt hätte. Daß er genau diese Verben oder Nominalsatz-Typen verwendet und daß er genau diese Leitwörter auswählt, und nicht andere, hat eben seine Gründe, auch wenn sie für uns nur in geringem Maß nachvollziehbar sind. Daß der Klang eine enorme Rolle spielt, steht für Ijob außer Frage. Was die Repetition angeht, so wird offenbar ein zuviel im Regelfall vermutlich eben auch aus klanglichen Gründen als störend empfunden werden.

Repetition einer Präposition im Parallelkolon kann natürlich auch vermieden werden, indem eine präpositionslose Variante gewählt wird. Dazu einige Beispiele:

- 5,2 *kī l' = 'wīl yīħrug ka' s* — *w' = pō \* tđ tamī qin' ā*  
 Denn den Toren bringt der Ärger um — und den Unverständigen tötet der Eifer  
 5,14 *yōm - am y paggišū ħušk* — *w' = k' = [ħ]a = laylā y maš[š]i šū b' = [ħ]a = šuħraym*  
 Des Tags stoßen sie auf Dunkelheit, — und wie in der Nacht tasten sie [umher] am Mittag  
 9,11 *hin[n] yī'bur 'al - ay = [y] w' = lō (' ) 'ir' ā* — *w' = yīħlup w' = lō (' ) 'abīn l = δ*  
 Siehe, er geht an mir vorüber, — und er zieht [an mir] vorbei,  
 und ich sehe [ihn] nicht; — und ich bemerke ihn nicht  
 26,2 *mah 'azarta l' = lō (' ) kuḥ[h]* — *ħōšā 'ta zīrō lō (' ) 'uz[z]*  
 Wie hast du [doch] dem beigestanden, — hast geholfen dem Arm,  
 der keine Kraft [hat], — der keine Stärke [hat]!  
 28,8 *lō (' ) hidrikū \* = hu(w) bānē šaḥš* — *lō (' ) 'ada 'al - a(y) = w šaḥl*  
 Nicht betreten hat ihn das Hochwild, — nicht geschritten ist auf ihm der Löwe  
 40,18 *'āsam - a(y) = w 'āpīqē nāḥūšā* — *gāram - a(y) = w k' = m' 'īl barzīl[l]*  
 Seine Knochen sind Röhren aus Bronze — und seine Gebeine wie Stangen aus Eisen

5,2 konstruiert das Sy2 einmal mit *l' =* und einmal ohne Präp.<sup>8</sup> 5,14 variiert die Zeitangabe durch adverbialen Ausdruck versus PV mit *k' =*. In 9,11 sind A und B ineinander verschränkt durch Ersparungskonstruktionen: Dislokativ des Fortbewegungssatzes in A (Prädikat *'br*) ist in demjenigen in B (Prädikat *ħlp*) erspart, wohingegen das Objekt des Wahrnehmungssatzes in B (Prädikat *bīn*) in demjenigen in A (Prädikat *r'y*) erspart ist. 26,2 variiert *'zr l' =* mit *H-wš'* plus Sy2 (obwohl sonst häufiger mit *l' =*). In 28,8A wird der Dislokativ syntaktisch als Sy2 realisiert, so daß sich eine Variation zwischen *hidrikū \* = hu(w)* und *'ada 'al - a(y) = w* ergibt. 40,18 wechselt zwischen klassifizierendem und komparierendem Nominalsatz-Typ.

<sup>8</sup> Abkürzungen für grammatische Termini werden im Anhang aufgelöst. Zählung der Syntagmen nach W. RICHTER 1980, 94.

Datengrundlage für die folgenden Aufstellungen sind semantisch gleichartige PV in den beiden Parallelkola. Die Formulierung „semantisch gleichartig“ ist im weitest möglichen Sinn zu nehmen (vgl. das Beispiel 18,6 oben, wo die beiden PV natürlich alles andere als synonym sind. Von „semantischer Gleichartigkeit“ kann man hier nur insofern sprechen, als 'uhl= $\bar{o}$  und das ePP/3ms/ hinsichtlich ihrer Referenz letztlich übereinstimmen).

## 2.1 Die proklitischen Präpositionen

Hier ist Repetition weit häufiger als Variation zu buchen. Wiederholt wird in diesem Sinn  $b' =$  26 mal,  $l' =$  24 mal,  $k' =$  15 mal,  $min$  17 mal, dazu jeweils ein Beispiel<sup>9</sup>:

|      |   |  |
|------|---|--|
| 5,20 | <i>b' = ra'ab pad=ka mim=mawt</i>         | — <i>w' = b' = milhamā mi[y] = yādē ḥarb</i>       |
|      | Im Hunger rettet er dich vom Tod          | — und im Krieg aus der Gewalt des Schwertes        |
| 3,20 | <i>la-m@ah yittin l' = 'amil 'ōr</i>      | — <i>w' = ḥayyim l' = mar[r]ē napš</i>             |
|      | Warum gibt er dem Mühseligen Licht        | — und Leben den Verbitterten                       |
| 7,2  | <i>k' = 'abd yiš'ap šil[l]</i>            | — <i>w' = k' = šakir y'qawwā pu'l=ō</i>            |
|      | Wie ein Knecht, der nach Schatten lechzt, | — und wie ein Tagelöhner, der seinen Lohn erwartet |

Die korrespondierenden PV haben in den zusammengehörigen Kola jeweils gleiche syntagmatische Funktion: PV  $b' =$  in 5,20 Circ [temporal], PV  $min$  in 5,20 Sy6 [separativ]; PV  $l' =$  in 3,20 Sy3 [direktiv]; PV  $k' =$  in 7,2 Circ [komparativ]. Ein häufiger Fall für Wiederholung wird durch die Struktur in 3,20 beispielhaft vorgeführt: Erweiterter Satz<sup>10</sup> mit erspartem verbalen Prädikat.

Zu berücksichtigen sind ferner jene Fälle, in denen die Kurzform dieser Präp mit der entsprechenden Langform  $b' - m\bar{o}$ ,  $l' - m\bar{o}$ ,  $k' - m\bar{o}$ ,  $min@ - \bar{i}$  wechselt. Sie werden hier nicht als Variation gebucht, weil sie funktional nicht differieren und phonologisch die Kurzform in der Langform voll enthalten ist. Ihre stilistische Bedeutsamkeit im Bereich der Metrik, des Klangs (Langvokal <o>) und der Sprachebene (ausschließlich poetische Texte) steht indes außer Frage. Ein Beispiel zu  $b' =$ :

|      |  |   |
|------|--|---|
| 9,30 | <i>'im hirah[ḥ]jašt b' - m\bar{o} šalq</i> | — <i>w' = hizikkōtī b' = bur[r] kapp-ay=[y]</i> |
|      | Wenn ich mich mit Schnee wütsche           | — und reinigte mit Lauge meine Hände            |

<sup>9</sup> Die Belege im Einzelnen:  $b' =$ : 3,6; 4,13.18; 5,20; 6,17; 7,11; 11,14; 13,14; 15,3.26; 16,19; 18,19; 19,18; 20,14; 26,12; 27,3; 28,16; 31,15; 33,14.15; 36,14; 38,40; 40,13.16.25.31;  $l' =$ : 3,20; 7,3.18; 8,8; 10,6; 12,5.6.23; 13,7; 17,14; 19,16.17; 20,6; 21,30; 28,1.26; 29,15; 30,25.29.31; 31,3; 33,22; 38,23; 41,19;  $k' =$ : 3,16; 7,2; 10,5.10; 13,28; 14,2; 15,33; 20,8; 21,18; 27,7.18; 29,2; 32,19; 40,9; 41,23;  $min$ : 3,11; 4,9.17; 5,6.15.20; 6,23; 18,16.18; 20,25.29; 28,21; 31,2.18.22; 34,10; 37,9.

<sup>10</sup> Terminus nach H. IRSIGLER 1993, 87.

Weitere Belege zu  $b' =$ : 16,4; 37,8; zu  $k' =$ : 6,15; 38,14; 41,16; zu  $l' =$ : 29,21; zu *min*: 11,9; 33,18. In diesem Zusammenhang sei auch noch auf zwei Belege mit repetierter Langform hingewiesen:

|      |                                      |  |
|------|--------------------------------------|--|
| 12,3 | <i>gam l=ī libab k'-mō=kim</i>       | — $w' = 'i[i]t[ɪ] mī 'ən k'-mō 'il'ōā$ |
| 20,4 | <i>hā=zō(')t yada'ta min-ō-ī 'ad</i> | — $min'ō-ī śīm 'adam 'āl-ē 'arš$       |

### (1) Die Präp $b' =$ :

Die Belege mit Variation werden vollständig in Listenform geboten:

|       |   |   |
|-------|---|---|
| 6,22  | <i>hā=kī 'amartī habū l=ī</i>               | — $w' = mik=kū[h] = kim śiḥdū ba'd=ī$           |
| 7,14  | <i>w' = hitatta=nī b' = h' lō'mōt</i>       | — $w' = mi[n] = hiz[zā]yō'nōt i'ba'[']it-an=nī$ |
| 18,6  | <i>'ōr ḥašak b' = 'uhl=ō</i>                | — $w' = nē'r=ō 'al-a(y)=w yid'ak$               |
| 18,8  | <i>kī šullāh b' = rašt b' = ragl-a(y)=w</i> | — $w' = 'al šābakā yithallak$                   |
| 18,9  | <i>yō(')ḥiz b' = 'aqib paḥ[h]</i>           | — $yāḥziq 'al-a(y)=w šammīm$                    |
| 18,15 | <i>tišku(w)n b' = 'uhl=ō mib=bāly l=ō</i>   | — $y'zur[r]ā 'al naw-i=hu(w) guprīt$            |
| 20,12 | <i>'im tamtiq b' = pī=w ra'[']jā</i>        | — $yakhīd-an=[h]a(h) taḥt lāšōn=ō$              |
| 20,23 | <i>y'šalliḥ b=ō ḥārōn 'app=ō</i>            | — $w' = yamtir 'al-ē=mō b' = l' hūm=ō$          |
| 22,24 | <i>w' = šūr 'al 'apar bašr</i>              | — $w' = b' = šūr nāḥalīm 'ōpīr$                 |
| 28,14 | <i>tihōm 'amar lō(') b=ī hī(')</i>          | — $w' = yam[m] 'amar 'ən 'immad=ī$              |
| 29,7  | <i>b' = šē(')r=ī ša'r 'āl-ē qart</i>        | — $b' = [h]a=rūḥōb 'akīm mōšab=ī$               |
| 29,20 | <i>kābōd=ī ḥadaš 'immad=ī</i>               | — $w' = qašt=ī b' = yad=ī taḥlīp$               |
| 35,6  | <i>'im ḥaḥā(')ta mah tip'al b=ō</i>         | — $w' = rabbū pāša'ē=ka mah tī'sā l=ō$          |
| 38,16 | <i>hā=bā(')ta 'ad nibakē yam[m]</i>         | — $w' = b' = ḥiqr tihōm hithallakta$            |
| 39,11 | <i>hā=tibḥāh b=ō kī rab[b] kū[h]h=ō</i>     | — $w' = nī'zub 'il-a(y)=w y'gī'-i=ka$           |
| 40,21 | <i>taḥt ši'lim yiškab</i>                   | — $b' = sitr qarān w' = biššā$                  |
| 41,14 | <i>b' = šawwā(')r=ō yalīn 'uz[z]</i>        | — $w' = l' = par-a(y)=w tadūš dā'abā$           |

Wie oben bereits zu 18,6 notiert, variiert  $b' =$  mit *'al* entsprechend der lokalen Vorstellung auch in 18,8.9.15; 20,23; 29,7. Gleiches gilt für 38,16 *'ad* —  $b' =$  und 20,12; 40,21 *taḥt* —  $b' =$ , 41,14  $b' =$  —  $l' = pānē$ . Aus der Verbvalenz ergeben sich 39,11  $b' =$  — *'il* und 6,22  $l' =$  — *ba'd*.

Auffällig ist indes 18,9, weil *H-ḥzq* sonst in diesem Sinn ohne Präp oder mit  $b' =$  konstruiert wird. Hier könnte neben der Absicht zu variieren, diejenige metrisch zu füllen und klanglich die Prägung durch <a>-Laut in B zu verstärken, im Hintergrund stehen.

Im Rahmen eines kunstvollen Wortspiels, das im folgenden Vers noch weitergeführt wird, ist die Variation in 22,24 zu verstehen: Wirf auf den Staub (*'al 'apar*) das Golderz (*bašr*) – und in den Kies ( $b' = šūr$ ) der Bäche Ofir[gold] (*'ōpīr*). Das Wortspiel setzt  $b' =$  in B voraus, und würde durch  $b' =$  schon in A in seiner Wirkung gestört.

In 7,14 wird bei einem Affektverb variiert durch Circ [instrumental] — Circ [kausal].

D.h. die sachverhaltslogische Ursache des zur Rede stehenden Affekts wird einmal im Mittel, das andere Mal in der „Mittelursache“<sup>11</sup> ausgedrückt.

28,14 und 35,6 enthalten bereits repetierte Elemente (*'amar* bzw. *mah*), was die Variation der Präp ausgelöst, mindestens begünstigt haben könnte. Die beiden Stellen sind erste Hinweise auf eine Tendenz, Repetitionshäufung zu vermeiden, mindestens dort, wo die repetierten Elemente nicht in Kontakt stehen. Das wäre aber in 28,14 und 35,6 der Fall, wenn die Präp nicht variieren würde (trennendes Element in 28,14: die Negation, in 35,6: das Verb).

## (2) Die Präp l' =:

Folgende Stellen sind zu verzeichnen (nicht enthalten Belege, in denen mit *b' =* variiert wird und die bereits dort gebucht wurden):

|   |   |
|---|---|
| 7,20 <i>la-mah šamta=ni l' =mipga' l-a=k</i>    | — <i>wa= 'ihyd' 'al-ay=[y] l' =maššā(')</i> |
| 12,13 <i>'imm=ō ḥuknā w' =gābūrā</i>            | — <i>l=ō 'iṣā w' =tābūnā</i>                |
| 12,16 <i>'imm=ō 'uz[z] w' =tūšī*yōā</i>         | — <i>l=ō šō*gig w' =mašgd</i>               |
| 16,9 <i>ḥaraq 'al-ay=[y] b' =šinn-a(y)=w</i>    | — <i>ṣar[r]=ī yiltu(w)š 'ēn-a(y)=w l=ī</i>  |
| 16,21 <i>w' =yōkiḥ l' =gabr 'im[m] 'ilōh</i>    | — <i>w' =bin 'adam l' =ri'-i=hu(w)</i>      |
| 22,2 <i>ha=l' = 'il yiskun gabr</i>             | — <i>kī yiskun 'al-ē=mō maskil</i>          |
| 28,24 <i>kī hū(') l' =qāšōt ha= 'arš yabbī'</i> | — <i>taht kul[l] ha=šamaym yir'ā</i>        |
| 32,11 <i>hū[n] hōhalti l' =dābārē=kim</i>       | — <i>'al' 'zīn 'ad tābūnō*t-ē=kim</i>       |
| 34,4 <i>mišpaṭ nibḥār-a(h) la=nū</i>            | — <i>nidī'-a(h) bēnē=nū mah tōb</i>         |
| 34,18 <i>ha= 'mur l' =malk bāiyō'a'l</i>        | — <i>raša' 'il nādībīm</i>                  |
| 39,14 <i>kī tī'zub l' =[h]a= 'arš bē*šē=ha</i>  | — <i>w' =al 'apar t'hammim</i>              |

7,20 wäre nur dann hier als Variation zu behandeln, wenn der Tiquq Sopherim zuträfe, statt *'al-ay=[y]* *'al-ē=ka* zu lesen. Dann wäre Variation *l' =* — *'al* gegeben. Auslöser für die Variation könnte bereits wiederholtes *l' =* in *l' =mipga'* — *l' =maššā(')* sein.

Bezüglich der Vermeidung von Repetitionshäufung besonders interessant ist 22,2 mit wiederholtem verbalen Prädikat *yiskun*. Auch dieser Beleg (vgl. oben schon 28,14 und 35,6) deutet darauf hin, daß die Häufung von Repetitionen vermieden wird.

16,9 ist fraglich, weil die Zusammengehörigkeit der beiden Kola aus verschiedenen Gründen bestritten wird<sup>12</sup>. Sollten die beiden Kola aber wie oben zitiert zusammengehören, dann wäre hier *'al* — *l' =* variiert, wohl nicht zuletzt metri causa.

28,24; 39,14 variiert entsprechend der verschiedenen lokalen Vorstellung in den beiden Kola, bzw. der vom verbalen Prädikat jeweils geforderten Präposition.

<sup>11</sup> So die Formulierung von W. GESENIUS 1915, 434.

<sup>12</sup> G. FOHRER 1963, 280, streicht den oben als B zitierten Textteil und den ganzen Vers 10. M.H. POPE 1965, 123, nimmt es zu 10a (gleiches Subjekt!).

32,11 bietet erstaunlichen Gebrauch von 'ad. Für die Wahl der Präp könnte die Assoziation mit der vorangehenden Verbalform von Bedeutung sein. Besondere Beachtung verdient 34,18, weil hier trotz erspartem Verb in B (verb gapping) und damit zu erwartender gleicher vom Verb regierter Präposition entgegen dieser Erwartung variiert wird. Mit diesem Phänomen vergleichbar ist der oben bereits behandelte Fall des repetierten Prädikats (22,2), wobei hier die Variation immerhin der Tendenz zur Vermeidung von Repetitionshäufung folgt, ein Gesichtspunkt der in 34,18 entfällt. In 34,18 liegen für die Variation metrische Gründe nahe.

Der Wechsel von 'im[m] — l' = (12,13.16) ergibt sich aus den beiden Hauptweisen, Besitz bzw. Zugehörigkeit im Nominalsatz auszudrücken.

In 16,21 dem masoretischen Text zu folgen, fällt nicht leicht. Es müßte l' = aus A als in B erspart gedacht werden. Das würde in B zu einer Konstruktion mit zweifachem l' = führen, die in diesem Sinn sonst nicht begegnet. Von daher hat die Lesung bēn 'adam in B viel für sich<sup>13</sup>. Wird diese vorausgesetzt, so ergibt sich eine Doppelvariation l' = — 'im[m] und bēn — l' =.

### (3) Die Präp k' =:

|       |  |  |
|-------|--|--|
| 3,24  | kī l' = pānē lahm = ī 'anāhat = ī tabō*(') | — wa = yittākū k' = [h]a = maym ša' āgō*t-ay = [y] |
| 9,26  | ḥalāpū 'im[m] 'ūn(i)y*ōt 'ibd              | — k' = našr yašūs 'āl-ē 'ukl                       |
| 11,17 | w' = miš = šuhraym yaqūm ḥald              | — ta' ū*p-a(h) k' = [h]a = buqr tihyd              |
| 21,12 | yis[šā]' ū k' = tup[p] w' = kinnōr         | — w' = yismāhū l' = qōl 'ūgab                      |

Die PV in 3,24A bereitet den Auslegern Probleme, oft wird l' = pānē geändert<sup>14</sup>. Nimmt man den Parallelismus ernst, so liegt folgendes, soweit ich sehe bisher nicht bedachtes Verständnis nach einem einheitlichen Bild nahe: Brot und Wasser als Merismus des armseligen Mahles, noch vor dem Brot kommt das Seufzen, und wie das Wasser wird die Klage ausgegossen (nämlich vor bzw. zu Beginn des Mahles). Zur Variation 'im[m] — k' = in 9,26, vgl. die Wörterbücher unter 'im[m], sowie D. PARDEE 1976, 317.

11,17 variiert k' = — min, eine naheliegende Variation gemäß den beiden durch k' = und min realisierten Grundtypen der Komparation: gleichsetzend und steigernd.

Für 21,12 muß man wohl mit einigen Handschriften und den Versionen b' = lesen. Damit entfällt der Beleg und muß oben unter b' = gebucht werden. Bestehen bleibt das Phäno-

<sup>13</sup> So z.B. G. FOHRER 1963, 281; H. BOBZIN 1974, 242.

<sup>14</sup> Vgl. die Diskussion bei G. FOHRER 1963, 112.

men der Variation ( $b' =$  —  $l' =$ , [singen zu] — [sich freuen an]). Die auch sonst belegte Ellipsis im Ausdruck in A,  $n\acute{s}'$  ( $q\acute{o}l$ ), hat vordergründig metrische Gründe. Zu beachten ist aber auch hier die andernfalls resultierende, wohl unerwünschte Repetition  $q\acute{o}l$  —  $q\acute{o}l$ .

#### (4) Die Präp *min*:

Neben den zu  $b' =$  und  $k' =$  schon behandelten Fällen findet sich *min* noch in

27,13 *zā hīlq 'adam raša' 'im[m] 'il* — *w' = niḥlat 'ar[r]iṣīm miš = šadday yiqqahū*

27,13 verdient hinsichtlich der präpositionalen Variation v.a. Interesse wegen eines Vergleichsverses, der von zahlreichen Kommentatoren als Stütze für eine Änderung des *'im[m]* nach *mi[n]* = genutzt wurde:

20,29 *zā hīlq 'adam raša' mi[n] = 'ilō \*hīm* — *w' = niḥlat 'imr = ḏ mi[n] = 'il*

WITTE 1995, 160, der die Stelle ausführlich diskutiert, lehnt zurecht eine Änderung nach 20,29 ab. *hīlq 'im[m]* ist auch sonst belegt, und aus metrisch-lautlichen Gründen liegt es nahe, die „schwerere“ Präp mit dem „leichteren“ Gottesnamen zu kombinieren und umgekehrt.

## 2.2 Selbständige Präpositionen

Zahlenmäßig verhalten sich Variation und Repetition im Einzelnen recht unterschiedlich, insgesamt überwiegt – ganz im Gegensatz zu den Verhältnissen bei den proklitischen Präp – Variation: *'il* 5:5; *'al* 4:9; *'ad* 2:1; *'im[m]* bzw. *'imnad* 8:1; *taḥt* 3:1.

In den Fällen, in denen auch das an die Präp antretende ePP repetiert wird, entsteht die Wiederholung eines mehrsilbigen Komplexes, insofern phonologisch dem Phänomen der Hauptwortwiederholung vergleichbar. Deshalb werden im Folgenden Variation und Repetition vollständig in Listen geboten.

#### (1) Die Präp *'il*:

Folgende Fälle von Variation (neben 39,11 und 34,18, vgl. oben unter  $b' =$  und  $l' =$ ) sind zu verzeichnen:

|       |  |  |
|-------|--|--|
| 4,5   | <i>kī 'itt-a(h) tabō(') 'il-ē=ka wa=til'</i> | — <i>tigga' 'ad-ē=ka wa=tibbahil</i>     |
| 16,11 | <i>yasgīr-i=nī 'il 'il 'wīl</i>              | — <i>w' = 'al yādē rāša'im yirṭ-i=nī</i> |
| 22,26 | <i>kī 'az 'al šadday tir'annag</i>           | — <i>w'=tiššā(') 'il 'ilōh panē=ka</i>   |

Beide Präp in 4,5 sind einigermaßen überraschend<sup>15</sup>. Der Grund für die Variation dürfte stilistisch sein. Bei Repetition der Präp wäre jedenfalls der ohnehin bereits umfangliche phonologische Block (...-ē=ka wa=ti...) noch weiter gewachsen. Ferner könnte die Folge ...ga' 'ad... in B motivierend gewesen sein. Auch für die Variation in 16,11 sind klangliche Motive gut denkbar: < i > versus < a >-Prägung.

Wiederholt wird in:

|       |                                      |   |
|-------|--------------------------------------|---|
| 5,8   | <i>'ūlam 'anī 'idruš 'il 'il</i>     | — <i>w' = 'il 'ilō*hīm 'asīm dibrat=i</i>       |
| 8,5   | <i>'im 'attā t'šah[h]ir 'il 'il</i>  | — <i>w' = 'il šadday titḥannan</i>              |
| 13,3  | <i>'ūlam 'anī 'il šadday 'dabbir</i> | — <i>w' = hōkiḥ 'il 'il 'ihpaš</i>              |
| 15,25 | <i>kī naṭā 'il 'il yad=ō</i>         | — <i>w' = 'il šadday yitgabbar</i>              |
| 34,14 | <i>'im yašim 'il-a(y)=w libb=ō</i>   | — <i>rūh=ō w' = nāšāmat=ō 'il-a(y)=w yi'sup</i> |

Mit Ausnahme von 34,14 handelt es sich um Belege mit 'il 'il in einem der beiden Kola in anderen korrespondiert 'il 'ilō\*hīm<sup>16</sup> bzw. 'il šadday, ein besonders eindrucksvolles Beispiel für klangvolle Sprache, besonders in 5,8 und 8,5, wo die PV chiasmisch in Kontakt stehen.

34,14 hat 'il plus ePP/3ms/ jeweils in Mittelstellung, nach dem Strukturmuster a-x-b — b-x-a. Die wechselnden Teile variieren also hinsichtlich Position, Quantität und Qualität, während das repetierende Element auch hinsichtlich der Position unverändert konstant bleibt.

## (2) Die Präp 'al:

Die meisten Variationen wurden oben schon behandelt (16,9 zu l'=:; 22,24 zu b'=:; 22,26 zu 'il). Zu zitieren bleibt noch:

<sup>15</sup> In A würde man als Präp wegen des nachteiligen Charakters des Vorgangs 'al erwarten (vgl. Ijob 2,11; Am 4,2; Jes 47,9). Tatsächlich ist Ijob 4,5 der einzige Beleg für bō' 'il mit einem Subjekt des Inhalts [nachteiliger Sachverhalt]. Es dürfte wohl dennoch nicht einer jener hypothetischen Verschreibungen sein, auf die W. GESENIUS 1915, 38, hinweist ('il statt 'al), vielmehr soll wohl mit 'il — 'ad der inhaltliche Aspekt, daß das Unglück nun bis an ihn selbst herangekommen ist, ausgedrückt werden. Auch ng' 'ad in diesem Sinne ist ungewöhnlich. G. FOHRER 1963, 130, verweist noch auf Jer 4,10 und Mi 1,9. Diese Belege haben allerdings nicht [hum] als Inhalt des Sy6, hier versteht sich das 'ad viel natürlicher: „bis an die Kehle (Jer 4,10)“ und „bis an das Tor meines Volkes (Mi 1,9)“. Wichtig ist jedenfalls, daß der Dichter auch zweimal die gleiche Präp hätte verwenden können, etwa zweimal 'al oder 'ad, wohl auch 'il. Vgl. zu bō' 'al Ijob 2,11; Am 4,2; Jes 47,9 und zu ng' 'al Ri 20,34; zu bō' / ng' 'ad Mi 1,9b-c; ng' 'il mit entsprechendem Subjekt läßt sich zwar nicht belegen, es ist jedoch von den übrigen Stellen her als Möglichkeit anzunehmen.

<sup>16</sup> Wird oft emendiert, wegen Septuaginta, die šadday voraussetzt, so G. FOHRER 1963, 132. Es kann aber sein, daß Septuaginta nach dem häufigeren Wortpaar frei übersetzt, und der ursprüngliche Text 'ilō\*hīm lautete. Das würde die klangliche Wirkung des 'il 'il in A noch steigern.

31,5 'im halakī 'im[m] šaw'

— wa=taḥiš 'al mirmā ragl=i

Es handelt sich um zwei Fortbewegungssätze und die variierenden PV fungieren als Circ [comitativ] in A und Sy6 [direktiv] in B.

Die Wiederholungen zu 'al sind relativ zahlreich:

5,10 ha=nō\*in maṭar 'al pānē 'arš

— w'=šō\*liḥ maym 'al pānē ḥūšōt

6,5 hā=yinhaq par' 'al-ē daš'

— 'im yig'ā šōr 'al b' līl=ō

6,27 'ap 'al yatōm tappilū

— w'=tikrū 'al ri(y)'=kim

14,22 'ak bāšar=ō 'al-a(y)=w yik'ab

— w'=napš=ō 'al-a(y)=w ti'bal

16,4 'aḥbīr-a(h) 'āl-ē=kim b'=millim

— w'='anī'-a(h) 'āl-ē=kim b'-mō rō(')š=i

17,8 yašummū yašarīm 'al zō(')t

— w'=naqī 'al ḥanip yit'ō\*rar

19,5 'im 'umn-am 'al-ay=[y] tagdīlū

— w'=tōkīhū 'al-ay=[y] ḥarpat\*=ī

26,7 nō\*īl šapōn 'al tuhw

— tō\*īl 'arš 'al bāly mah

27,23 yišruq 'al-ē=mō kappē=mō

— w'=yišruq 'al-a(y)=w mim=māqō\*m=ō

31,9 'im niptā libb=i 'al 'iššā

— w'='al path ri'=ī 'arabī

Die Belege zeigen alle möglichen Positionen für die PV mit repetiertem 'al: chiasmisch innen (31,9), chiasmisch außen (6,27), a-b-x — b-x-a (17,8), Endposition (5,10 und 26,7, wobei in 5,10 auch das Regens *pānē* wiederholt wird); 19,5 zeigt wie schon der entsprechende Beleg mit 'il plus ePP die Struktur a-x-b — b-x-a, 14,22 und 16,4 haben a-x-b — a-x-b.

Repetitionshäufung im Sinne von Wiederholung mehrerer nicht in Folge stehender Elemente findet sich in keinem der Belege. In Kontaktstellung werden immerhin drei Elemente repetiert in 16,4, wenn man die Folge 'āl-ē=kim b'= so bewerten will.

### (3) Die Präp 'ad:

Als eine Besonderheit des Ijob-Buches wird bekanntlich die Verwendung der /cmp/-Variante zu 'ad vermerkt, die sich sonst im AT nirgends findet. Die entsprechenden Stellen sind jedoch für die Diskussion hier nicht relevant. Die beiden Belege mit Variation wurden bereits behandelt (38,16 oben zu b'=, 4,5 zu 'il). Repetition ist einmal belegt:

9,10 'ō\*sā gādulōt 'ad 'en ḥiqr

— w'=nipla'ōt 'ad 'en mispar

Die Formation kann durch a-b-x — b-x beschrieben werden. Phonologisch handelt es sich um einen relativ komplexen Fall, weil zusätzlich zu 'ad 'en die /fp/-Endung vorantritt. Die repetierten Elemente stehen aber in Folge.

**(4) Die Präp 'im[m] / 'immad:**

Zu den sieben oben schon behandelten Belegen ( $b'$  = 29,20;  $l'$  = 12,13,16; 16,21;  $k'$  = 9,26;  $min$  27,13; 'al 31,5) kommt noch

29,5  $b'$  = 'ōd šadday 'immad=i — sábiḇōt-ay={y} ná'ar-ay={y}

29,5 bietet eine semantisch naheliegende Variation mit *sábiḇōt*. Daß sich nur ein einziger Fall von Repetition findet, nämlich

34,8  $w'$  = 'arah  $l'$  = ḥibrā 'im[m] pō\*'līē 'awn —  $w'$  = la=likt 'im[m] 'anášē raš'

ist bei dem häufigen Gebrauch von 'im[m] bzw. 'immad doch auffällig.

**(5) Die Präp taḥt:**

Hier ist neben den sämtlich oben schon behandelten Variationen ( $b'$  = 20,12; 40,21 und  $l'$  = 28,24) folgende Repetition zu buchen:

31,40 *taḥt ḥiṭṭā yiṣē(') ḥōḥ* —  $w'$  = taḥt š''ō'rā bu'šā

Der Beleg hat die Struktur x-a-b — x-b und bildet eine Ersparungskonstruktion. Kein weiteres Element wird repetiert.

**(6) Die zusammengesetzten Präpositionen:**

Von den zusammengesetzten Präp sind oben bereits  $l'$  = *pānē* in Variation mit  $b'$  = (41,14) und  $k'$  = (3,24) behandelt worden, ferner vgl.:

21,8 *zar'-a=m nakōn  $l'$  = pānē=him 'imm-a=m* —  $w'$  = ša'za'ē=him  $l'$  = 'ēnē=him

Die Mehrzahl der Kommentatoren streicht eine der beiden PV in A. Die Versionen begünstigen die Streichung von 'imm-a=m<sup>17</sup>. In diesem Fall, aber auch, wenn man den masoretischen Text beläßt, wird zwischen  $l'$  = *pānē* und  $l'$  = 'ēnē variiert.

Der Vollständigkeit halber sei noch auf folgende Belege mit zusammengesetzten Präp

<sup>17</sup> Vgl. die ausführliche Diskussion bei M. WITTE 1995, 9.

im Wechsel mit redupliziertem *min* hingewiesen:

19,13 'ah<sup>o</sup>-ay=[y] mi[n]= 'al-ay=[y] hirḥīq — w'=yō\*dī'-ay=[y] 'ak zārū mim-min<sup>o</sup>=ī  
 23,15 'al kin mip=pan-a(y)=w 'ibbahil — 'itbōnin w='ipḥad mim-min=[h]u(w)

Hier handelt es sich um eine wichtige Variationsstrategie, weil wegen des ePP ein dreisilbiger Komplex repetiert würde. Unter den oben aufgelisteten 15 Fällen von repetiertem *min* findet sich kein einziger mit Reduplizierung.

### 3. Ertrag

Nach diesem Durchgang durch die Belege der Ijob-Poesie können folgende Ergebnisse festgehalten werden.

(1) Für die Frage nach Repetition und Variation im Parallelismus sind nicht nur die Hauptwörter zu beachten, sondern auch die Partikel. Sowohl die Variation wie die Repetition ist von stilistischer Relevanz. Dies lassen besonders solche Fälle erkennen, wo sich auffallende phonologische Effekte ergeben. Ein Beispiel für Repetition wäre hier etwa 5,8 (und ebenso 8,5; 13,3; 15,25), ein Beispiel für Variation: 22,24.

(2) Während bei den proklitischen Präp Repetition gegenüber Variation deutlich überwiegt, gilt für die selbständigen Präp (allerdings nur tendenziell) das Gegenteil.

(3) Variation findet sich gelegentlich auch in solchen Fällen, wo aufgrund der Verbvalenz Repetition zu erwarten wäre. Besonders erstaunlich sind in dieser Hinsicht Fälle, in denen das verbale Prädikat in B repetiert (22,2) oder erspart wird (34,18).

(4) Häufung von Repetition wird offenbar vermieden. Für Ijob<sup>18</sup> können keine Belege gefunden werden, die zwei repetierte, nicht in Folge stehende Elemente zeigen, sofern man nicht auch einkonsonantige Präp berücksichtigt. Aber selbst wenn man solche Belege mitzählt, findet sich nur ein Beleg mit einem repetierten Hauptwort<sup>19</sup>.

<sup>18</sup> Ob dies generell für späte Texte gilt, kann nur durch weitere Studien geklärt werden. Vgl. die Überlegungen bei J. KUGEL 1981, 35-38, der sich gegen diese Annahme ausspricht. Seine Belege zu Repetition in späten Texten scheinen mir indes nicht beweiskräftig in seinem Sinne zu sein. Er führt z.B. auch Bikolon übergreifende Wiederholungen an und beachtet nicht die wichtige Frage, ob Elemente in Folge stehen oder nicht.

<sup>19</sup> 13,7 ha=l='il t'dabbirū 'awlā — w'=l=ō t'dabbirū rām(i)y<sup>o</sup>a. Stellen mit zwei einkonsonantigen Präp oder einkonsonantiger Präp und Negation kommen erwartungsgemäß häufiger vor, z.B. 3,6.16; 5,20 u.ö.

**Abkürzungen:**

|       |                                      |
|-------|--------------------------------------|
| /3ms/ | 3. Person, maskulin, singular        |
| /cmp/ | Status constructus, maskulin, plural |
| /fp/  | feminin, plural                      |
| A     | Erstes Kolon                         |
| B     | Zweites Kolon                        |
| Circ  | Circumstantial                       |
| ePP   | enklitisches Personalpronomen        |
| H-    | H-Stamm (hi'fil)                     |
| Präp  | Präposition                          |
| PV    | Präpositionsverbindung               |
| Sy2   | 2. Syntagma (direktes Objekt)        |
| Sy3   | 3. Syntagma (indirektes Objekt)      |
| Sy6   | 6. Syntagma (Dislokativ)             |

**Literatur**

- ALONSO SCHÖKEL, L., *A manual of Hebrew poetics: SubBi 11*, Rom 1988.
- BERLIN, A., *The dynamics of biblical parallelism*, Bloomington 1985.
- BOBZIN, H., *Die „Tempora“ im Hiobdialog*, Marburg / Lahn 1974.
- FOHRER, G., *Das Buch Hiob: KAT XVI*, Gütersloh 1963.
- GESENIUS, W., *Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament*, Berlin <sup>17</sup>1915.
- GORDIS, R., *The Book of Job*, New York 1978.
- GRAY, G.B., *The Forms of Hebrew Poetry*, New York 1915.
- GUNKEL, H., *Die Psalmen, übersetzt und erklärt: HK II,2*, Göttingen 1926.
- IRSIGLER, H., *Großsatzformen im Althebräischen und die syntaktische Struktur der Inschrift des Königs Mescha von Moab*, in: ders. (Hrsg.), *Syntax und Text, Beiträge zur 22. Internationalen Ökumenischen Hebräisch-Dozenten-Konferenz 1993 in Bamberg: ATSAT 40*, St. Ottilien 1993, 81-121.
- KUGEL, J., *The Idea of Biblical Poetry. Parallelism and its History*, New Haven 1981.
- PARDEE, D., *The preposition in Ugaritic: UF 8 (1976) 215-322*.
- POPE, M.H., *Job: AncB 15*, New York 1965.
- RECHENMACHER, H., „Außer mir gibt es keinen Gott!“ Eine sprach- und literaturwissenschaftliche Studie zur Ausschließlichkeitsformel: *ATSAT 49*, St. Ottilien 1997.
- RECHENMACHER, H. / VAN DER MERWE, C., *The Contribution of Wolfgang Richter to Current Developments in the Study of Biblical Hebrew: JSS 50 (2005) 59-82*.
- RICHTER, W., *Grundlagen einer althebräischen Grammatik. III. Der Satz: ATSAT 13*, St. Ottilien 1980.
- *Biblia Hebraica transcripta – BH<sup>t</sup>: ATSAT 33.1-16*, St. Ottilien 1991.1993.
- WITTE, M., *Philologische Notizen zu Hiob 21-27: BZAW 234*, Berlin u.a. 1995.
- ZURRO, E., *Procedimientos iterativos en la poesía ugarítica y hebrea: BibOr 43*, Rom 1987.